



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Missionsverhältnisse in Szenstochau.

für sich, bewacht sein kleines Brüderchen, spielt im Sande mit Steinen und baut sich, wenn's hoch hergeht, aus Lehm, Holzwerk und Stroh eine Hütte.

Damit wollen für heute Abschied von unserm kleinen Barthel nehmen; vielleicht gibt es in Bälde wieder etwas Interessantes von ihm zu erzählen.

Kleine Missionsnachrichten.

Detting. — Am zweiten Sonntag nach Ostern empfingen hier 38 Personen, meistens Schulkinder die erste heilige Kommunion.

Diese Woche haben wir hier eine Tagesschule auf einer Außenstation eröffnet. Es fanden sich gleich 20 Kinder ein. Nächste Woche wollen wir eine zweite Schule dieser Art anfangen. Es handelt sich hier nicht um eine Erweiterung der Mission, sondern zunächst um

am ersten Osterstage alle außerhalb der Kirche bleibende, die nicht zur ersten hl. Kommunion gingen. Für die Außenbleibenden aber wurde in anderer Weise gesorgt. Während des Amtes im Innern der Kirche wurde nämlich draußen im Freien eine hl. Messe zelebriert und den älteren Christen Gelegenheit geboten, die hl. Kommunion zu empfangen.

Das Mittagsmahl fand in der Mädchenschule statt. Der Lurz, einem jeden eine eigene Schüssel zu geben, war vollkommen ausgeschlossen, und Stühle gab es auch nicht. Man saß auf dem Boden oder auf der Bank der Mauer entlang. Am Ostermontag fand Erstkommunionfeier statt für 55 Christen, am Osterdienstag Taufe für 46 Heiden.

P. Adalbero.

M. Ratschiz. — P. Apollinaris Schwammburger schreibt: „Der Ostermontag war für uns ein großer

Freudentag, da an den selben 48 Erwachsene das hl. Sakrament der Taufe empfingen; 19 von ihnen waren früher Protestanten und gehörten verschiedenen Sектen an. Viele hatten ihr Heim in sehr weiter Entfernung; eine Person wohnt sogar 60 engl. Meilen von hier. Da man sie nicht so oft erreichen kann, ließ ich sie zur Missionsstation kommen, wo sie dann täglich viermal Unterricht erhielten.“

Am weißen Sonntag gingen alle diese Neugetauften mit 13 andern zur ersten hl. Kommunion. Die Schulkinder — viele derselben sind schon erwachsene Burschen und Mädchen — bekamen seit Neujahr täglich zweimal Religionsunterricht, denn viele von ihnen sind weit hergekommen und werden später nur selten Gelegenheit zum Unterricht haben. Alle bemühten sich redlich und bereiteten sich mit großem Eifer auf den Empfang dieses heiligen Sakramentes vor. Zwei dieser Erstkommunikanten empfingen am darauffolgenden Tag das heilige Sakrament der Ehe.

Gemäß der Weisung unseres Hochw. Herrn Abtes werden wir fünfzig keine Erwachsene mehr taufen, die nicht hinreichend unterrichtet sind, um sofort auch zum Tische des Herrn gehen zu können. Es geschieht das, um dem Dekret des hl. Vaters Pius X. hinsichtlich der ersten heiligen Kommunion besser genügen zu können.

Missionsverhältnisse in Czenstochau.

Einem Briefe des Hochw. P. Emanuel Hanisch, Superioris unserer Südafrikanischen Mission Czenstochau, datiert vom 30. April I. J., entnehmen wir folgende interessante Mitteilungen:

„Es sind nun vier Jahre her, daß ich zum erstenmal die hiesige Station sah, und vom Hochw. Abte Gerard persönlich in die Mission eingeführt wurde. Seit mehr als Jahresfrist ist mir im Hochw. P. Thomas Neuwanger ein lieber Confrater und treuer Mitarbeiter beigegeben. Meine Vorgänger in der hiesigen Mission,



Ein Vegetationsbild aus Deutsch-Südwest-Afrika: Eine Dattelpalmenplantage in Bethanien.

Glückhof, Berlin 68.

pflichtgemäße und bestmögliche Erziehung christlicher Kinder, d. h. solcher Kinder, deren Eltern bereits Christen sind, die aber in unserer Kostschule nicht aufgenommen werden können. P. Maurus.

Triashill. — Auf Ostern hielten wir wiederum reiche Ernte: eine Zahl von 181 Katechumenen empfingen das hl. Sakrament der Taufe und 183 Christen feierten ihre erste hl. Kommunion. Außerdem sind durch unsere Täuflinge 32 Familien christlich geworden.

Karjamstag um einhalb sechs Uhr begannen die hl. Ceremonien. Nach der Taufwasserweihe tauftete R. P. Mahr 33 unserer Kostschüler, sowie 6 aus der Schule St. Michael. R. P. Ignaz setzte die Spendung des hl. Sakramentes fort an 24 Katechumenen unserer Tagesschule in Triashill, und an 22 der Außenstation St. Kassian. Als er mit seinen Täuflingen in das Kirchlein eintrat, verließen die von P. Mahr eben getauften Christen dasselbe, während P. Superior jetzt mit dem Reste der Täuflinge auf den Platz nahm und das hl. Sakrament an 12 Kinder der St. Bonifaz- und an 38 der Schule von St. Anton spendete.

Nachdem alle getauft waren, begann die feierliche Auferstehungsmesse kurz vor 12 Uhr. Wegen Platzmangel erhielten nur die Neugetauften Zutritt zur Kirche während des Gottesdienstes. Ebenso mußten

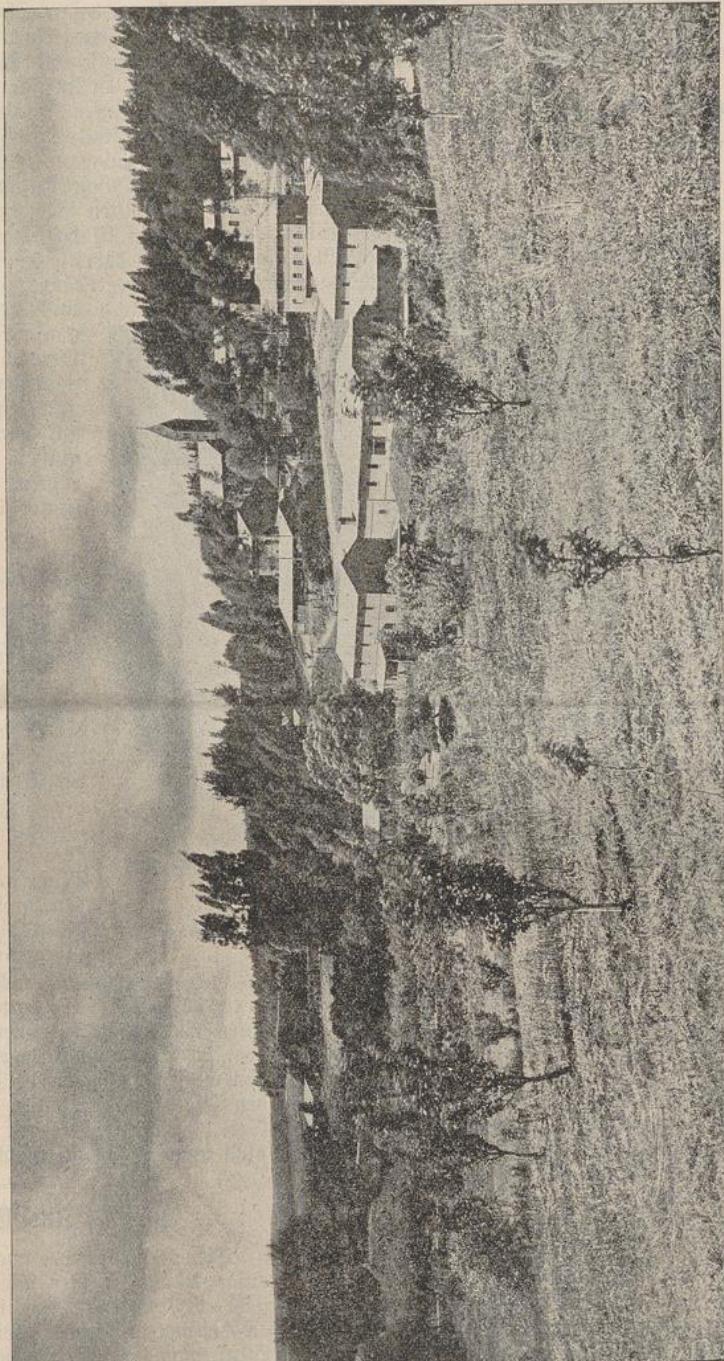
Abt Gerard selbst an der Spitze, haben ein gutes Stück Arbeit getan, das nun seine vollen Früchte zeitigt. Der Zudrang zum Unterrichte, zur Kirche und den heiligen Sakramenten ist sehr groß und anhaltend. Schon längst müssen wir an allen Sonn- und Festtagen doppelten Gottesdienst halten und jedesmal ist dabei die Kirche überfüllt.

In hohen Festtagen errichten wir einen Altar im Freien, weil es sonst nach allen Seiten hin an Platz gebracht. An Weihnachten waren nach allgemeiner Schätzung nicht weniger als 2500 Personen gegenwärtig. Am weißen Sonntag und den zwei folgenden Tagen, welche von uns speziell für den Empfang der Osterkommunion bestimmt wurden, wurden nicht weniger als 1100 heilige Kommunionen an die schwarzen Neuchristen ausgeteilt. Czernstockau selbst hat jetzt etwa 300 christliche Insassen, dazu kommt dann noch das große Christendorf, das allein 130 Schulkindern zählt, andere drei Schulen im weiterem Umkreise der Station sind im Bau begriffen, und an zwölf verschiedenen Stellen wird regelmäßig katechetischer Unterricht gegeben. Räglichstens sollen wieder 200 Personen am gleichen Tage getauft werden. Das Taufbuch selbst weist gegenwärtig die Zahl 2100 auf.

Die englische Zeitung „Witness“ hat dieses Jahr schon dreimal lange Artikel über Centocow gebracht und einmal auch eine große Abbildung unserer Station. Auch der Magistrat ist uns sehr gewogen, und die Regierung hat uns eine schöne Straße nach der nächsten Eisenbahn-Haltestelle, welche gleichfalls den Namen Centocow führt, bewilligt.

Ein Hauptaugenmerk richten wir auch auf die Heranbildung neuer schwarzer Lehrkräfte. Zehn der selben haben wir in jüngster Zeit schon ausgebildet, vier für die oberen Kurse, sechs für die unteren, und weitere drei talentierte und gut geschulte Schüler sollen nächstens ihren Kursus in unserer Normalschule beginnen. — Desgleichen haben wir unsere Obstbaum-Schule bedeutend vergrößert, da wir nicht mehr alle unsere Kunden bedienen konnten.

Im Store (Kaufladen für Schwarze) ist eine Näherei eingerichtet, die flott arbeitet; ein neues Haus daneben wird bald fertig sein, und dann können wir die Näherei, in der viele unserer erwachsenen Mädchen unter guter



Missionsstation Gentlochau. (Von Gibelin als gelehnt.)
Dort steht die alte Missionskirche, die wegen Mangel an Raum in Größe durch eine neu, größere ersetzt werden will. Rings darum her sind die Schulen, unten rechts steht die Kirche nebst der Schmiede und einigen Dienstmeistereihäusern; am weiteren nach links ist die gegenwärtige, kleine, ungünstig liegende Brücke.
Die auf dem Bild zu sehenden Wände sind in großer Zahl Wattle und Wohnung. Ein Neubau in der Nähe der neuen Kirche ist bereits in Angriff genommen. Die in wenigen Jahren zu gern erwarteter Höhe empfohlen.

Aussicht lohnende Arbeit finden, in größerem Maßstabe betreiben.

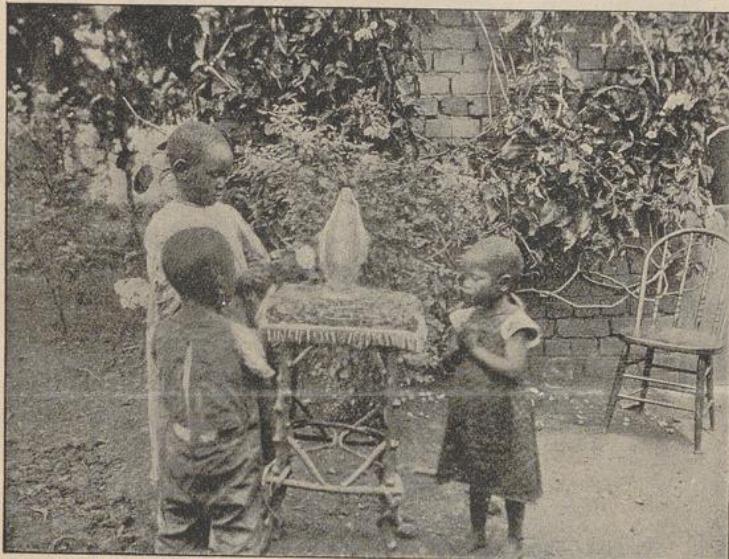
Unsere neue Kirche geht allmählich der Vollendung entgegen. Rechts und links davon in gleichem Abstand sollen unsere Brüder und Schwestern ein neues Heim bekommen. Für die ersten wird, um einem seit Jahren

gefühlt Notstand abzuhelfen, ein neues Brüderhaus gebaut, während für die Schwestern durch Umbau der gegenwärtigen Dekonomegebäude größere und günstiger gelegene Wohnungen geschaffen werden sollen. Somit wird in Bälde unsere ganze Missionsstation ein neues Gesicht bekommen. Möge auch in Zukunft Gottes Segen, ohne den ja alles menschliche Wirken und Schaffen umsonst ist, auf unserm Werke ruhen!"

Ostern im südafrikanischen Kevelaer.

Vom Hochw. P. Eligius Müller, R. M. M.

Schon am Palmsonntag war unser Kirchlein viel zu klein, um alle Gläubigen zu fassen. Nach der Palmenweihe nahm die Prozession ihren Verlauf durch den schönen Weg nach dem Friedhof, dem kleinen Blackwattel-Wäldchen entlang und endigte mit der Abschiedung



Yeti Maria! Gegrüßet seist du, Maria!
(Schwarze Christenkinder unserer südafrikanischen Missionsstation Ezenstochau.)

des Evangeliums vor der Kirchttüre. War aber der Andrang zum heiligen Bußfakamente an diesem Tage schon groß, so steigerte er sich noch im Laufe der Woche. Schon am Mittwoch zogen die ersten Christen mit Kind und Regel, wie man zu sagen pflegt, in Kevelaer ein. So nahm die Einquartierung, sich fortwährend steigernd zu, bis sie am Samstag ihren Höhepunkt erreichte. Die Leute rückten alle heran mit Sack und Pack. Da gab es viel Arbeit im Beichtstuhl bis spät in die Nacht hinein und den folgenden Tag.

Am heiligen Ostertage selbst fand sich daher eine stattliche Schar am Tisch des Herrn ein, sowohl bei der Frühmesse, als auch beim Hochamt. Wenn man bedenkt, daß viele unserer Christen bis über 8 Stunden weit zu Fuß herkommen, sogar von Elandskop, so muß man gewiß bekennen, daß diese Christen manche unserer europäischen Landsleute in ihrem Eifer in den Schatten stellen.

Man muß die Wege hier kennen. Stundenweit durchs hohe nasse Gras, dann in starkem Nebel, der uns kaum 100 Schritt weit sehen läßt, und ringsum die Gegend dicht eingehüllt, auf dem Rücken die Kinder, auf dem Kopfe eine Bürde, worüber man staunen muß, und

dann bergauf, bergab auf den schmalen, steinigen schlüpfrigen Pfaden, in dürtiger Kleidung bei kaltem Wetter. Auch heute am heiligen Ostertage ist den ganzen Tag solch dichter Nebel, verbunden mit starkem Regen, den uns ein kalter Wind ins Gesicht peitscht. Doch unverdrossen kommen fortwährend Leute mit großen Bürden, einige haben sogar einen Schirm. Alle Räume, Ställe, Schulen, Remise und Werkstatt sind überfüllt, so daß ganze Familien im Freien ein Plätzchen suchen müssen. Auch vor meinem Zimmerchen hat sich auf den Steinen eine ganze Familie, groß und klein niedergelassen. Doch überall sieht man trotz des Unwetters und des frierenden Körpers, fröhliche Gesichter. Das kommt wohl daher, weil die meisten schon in ihrer Seele Ordnung gemacht haben, dann ist das Herz voll von Osternfreude. Der Leib kommt dabei wenig in Betracht. Schauen wir einmal hin, wie es damit bestellt ist. Ein bisschen Palitsch und wenn es hoch hergeht, noch ein paar Maßkolben: das ist die ganze Herrlichkeit für den Magen. Da sieht man nichts von Osterleibern, Kaffee und Kuchen und anderen Leckereien auf dem Osterische. Ja, diese Leute müssen selbst auf das Feuer verzichten, das in ihrem Heimatsraal zumal bei solchem Wetter nie fehlt; denn in den Schulen ist Holzfußboden und in sonstigen Räumen Heu gespreut, wozu noch der Wind durch Türen, Fenster und Löcher pfeift.

Um 10 Uhr war das feierliche Hochamt. War schon das Kirchlein bei der Frühmesse ohne Schulkinder voll, so zeigte sich der Platzmangel bei der Spätmesse erst recht. Das Volk stand dicht gedrängt ohne Bänke in der Kirche bei offener Tür bis hinaus ins Freie und hielt in der größten Ordnung bis nach der Festpredigt aus. Hochw. P. Superior hatte sich die Mühe nicht verdrießen lassen, auch an den drei vorhergehenden Tagen den Gottesdienst so feierlich als möglich zu gestalten. Es war auch am

heiligen Ostertage der Altar auf die bestmögliche Weise geschmückt. So hatten die Leute einigen Erfolg für ihren Eifer und Ausdauer. Nach dem heiligen Segen zog sich alles in die Lagerstätten zurück und bald verkündete froher Gesang religiöser Lieder, daß das Wetter der Osterstimmung keinen Abbruch tat. Möge der liebe Gott diesen Eifer, der mir dem Eifer der ersten Christen nicht ungleich scheint, reichlich segnen!

Aus Triashill.

Dem Fremden, der nach Triashill kommt, scheint es anfangs, als sei hier alle Tage Sonntag. Beständig sieht er Volkscharen um und in der Kirche, und dreimal viermal dröhnen die Böller, daß es eine Freude ist! Wenn man sich aber ein paar Tage daselbst aufgehalten hat, merkt man bald, daß dem nicht so ist. Die Volkscharen sind die Katechumenen, die zum Unterricht herbeikommen, und die Böllerpfiffe, die so freudig durch die Berge hallen, röhren von Br. Kassian her, der beständig an der Arbeit ist, große Steinblöcke in die Luft zu sprengen, um Baumaterial für die neue Kirche zu gewinnen.